



Sigrun Langner,  
Maria Frölich-Kulik (Hg.)

# RURBANE LANDSCHAFTEN

Perspektiven des Ruralen  
in einer urbanisierten Welt

[transcript]



RURALE TOPOGRAFIEN

Sigrun Langner, Maria Frölich-Kulik (Hg.)  
Rurbane Landschaften

## Editorial

Rurale Topografien erleben nicht nur gegenwärtig in den medialen, literarischen und künstlerischen Bilderwelten eine neue Konjunktur – sie sind schon seit jeher in verschiedensten Funktionen ganz grundsätzlich am Konstituierungsprozess sowohl kultureller als auch individueller Selbst- und Fremdbilder beteiligt. Imaginäre ländliche und dörfliche Lebenswelten beeinflussen die personale und kollektive Orientierung und Positionierung in bestimmten Räumen und zu bestimmten Räumen. Dabei entwerfen sie Modelle, mit denen individuelle und gesamtgesellschaftliche Frage- und Problemstellungen durchgespielt, reflektiert und analysiert werden können. Auch in ihren literarischen Verdichtungsformen und historischen Entwicklungslinien können sie als narrative und diskursive Reaktions-, Gestaltungs- und Experimentierfelder verstanden werden, die auf zentrale zeitgenössische Transformationsprozesse der Koordinaten Raum, Zeit, Mensch, Natur und Technik antworten. Damit wird auch die Frage berührt, wie eine Gesellschaft ist, war, sein kann und (nicht) sein soll.

Die Reihe **Rurale Topografien** fragt aus verschiedenen disziplinären Perspektiven nach dem Ineinandergreifen von künstlerischer Imagination bzw. Sinnorientierung und konkreter regionaler und überregionaler Raumordnung und -planung, aber auch nach Möglichkeiten der Erfahrung und Gestaltung. Indem sie die Verflechtungen kultureller Imaginations- und Sozialräume fokussiert, leistet sie einen Beitrag zur Analyse der lebensweltlichen Funktionen literarisch-künstlerischer Gestaltungsformen.

Ziel der Reihe ist die interdisziplinäre und global-vergleichende Bestandsaufnahme, Ausdifferenzierung und Analyse zeitgenössischer und historischer Raumbilder, Denkformen und Lebenspraktiken, die mit den verschiedenen symbolischen Repräsentationsformen imaginärer und auch erfahrener Ländlichkeit verbunden sind.

Die Reihe wird herausgegeben von Werner Nell und Marc Weiland.

Wissenschaftlicher Beirat:

Friederike Eigler (Washington, D.C.), Dietlind Hüchtker (Leipzig), Sigrun Langner (Weimar), Ernst Langthaler (Linz), Magdalena Marszalek (Potsdam), Claudia Neu (Göttingen), Barbara Piatti (Basel), Marc Redepenning (Bamberg), Bernhard Spies (Mainz) und Marcus Twellmann (Konstanz)

SIGRUN LANGNER, MARIA FRÖLICH-KULIK (Hg.)

# **Rurbane Landschaften**

**Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt**

**[transcript]**

Die Publikation wurde gefördert durch: VolkswagenStiftung



Volkswagen**Stiftung**

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlagkonzept: Kordula Röckenhaus, Bielefeld

Umschlagabbildung: Maria Frölich-Kulik, Weimar, 2018, auf Grundlage von Daten © GDI-Th

Korrekturat/Satz: Julia Heiser, Laura Ziegler

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-4428-9

PDF-ISBN 978-3-8394-4428-3

<https://doi.org/10.14361/9783839444283>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: [info@transcript-verlag.de](mailto:info@transcript-verlag.de)

# Inhalt

---

## **RURBANE LANDSCHAFTEN**

Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt

*Sigrun Langner, Maria Frölich-Kulik* | 9

## **AUFTAUCHEN DES RURALEN IN EINER URBANISIERTEN WELT**

### **Rurbane Landschaften**

Vom Aufheben des Ländlichen in der Stadt auf dem Wege  
in das Anthropozän

*Thomas Sieverts* | 31

### **»die Hoffnung, dass ›nichts dazwischen kommt‹«**

Persistenz und Konjunkturen bäuerlicher Erfahrungen  
in der (Post-)Moderne

*Werner Nell* | 39

### **»Verloren geglaubte solidarische Räume«**

Spuren des Neoliberalismus-Diskurses  
in der Stadtflucht-Literatur der Gegenwart

*Henri Seel* | 65

## **RURBANE LANDSCHAFTEN RE-KONFIGURIEREN**

### **Versteckte Geographien des Ländlichen**

Was passiert mit dem Land, wenn die Städte ländlicher werden?

*Marc Redepenning* | 85

### **Maßstäbe des Rurbanen**

Überlegungen zum Rescaling von Stadt und Land

*Michael Mießner, Matthias Naumann* | 101

### **Rurban, eine architektonische Annäherung an Phänomene der Gleichzeitigkeit**

*Jessica Christoph* | 119

### **Stadt/Land Perspektiven**

Wechselbeziehungen und Überlagerungen zwischen urbanen und ruralen Räumen

*Martina Baum, Sebastian Klawiter, Hanna Noller* | 135

## **RURBANE LANDSCHAFTEN LEBEN**

### **Raumgeschehen**

Eine entwerferische Perspektive

*Hille von Seggern* | 151

### **»Es ist nicht voll krass, aber anders«**

Jugendliche Lebenswelten in der Stadt und auf dem Land

*Sabine Rabe* | 165

### **Rurbanität als Sozialraum**

Jugendliche in der Thüringer Peripherie und die Verhandlung eines urbanen Lebensstils

*Frank Eckardt* | 189

### **Dorf ist nicht gleich Dorf**

Betrachtungen eines Lebensstils

*Katherin Wagenknecht* | 203

### **Hic sunt Dracones**

Hier sind Drachen. Ein Portrait des Aniene Unterlaufs

*Jorg Sieweke* | 225

## **RURBANE LANDSCHAFTEN BEWIRTSCHAFTEN**

### **Die Moderne auf dem Acker**

*Philipp Oswald* | 243

### **Politik zwischen Stadt und Land**

Die Bedeutung des Ruralen im Streit um Agro-Gentechnik

*Beate Friedrich* | 263

### **Raum und Figur**

Beobachtungen zur aktuellen Energieliteratur

*Ingo Uhlig* | 275

## **RURBANE LANDSCHAFTEN VERHANDELN**

### **Landschaftsvertrag**

*Sören Schöbel* | 289

### **Rurbane Identität**

Herausforderungen, Konflikte und Gestaltungsoptionen

*Reinhold Sackmann, Christoph Schubert* | 303

### **Landluft macht frei?**

Informell verhandeln mit Raumbildern

*Henrik Schultz* | 321

### **Zwischen Entfremdung und Resonanz**

Anmerkungen zur Grundlage kooperativer Formen rurbaner

Landschaftsentwicklung am Beispiel der alpinen Region Vallagarina

*Hannes Langguth* | 341

## **RURBANE LANDSCHAFTEN ERFINDEN**

### **Urban-rurale Verknüpfungen entwerfen**

*Kathrin Wieck, Undine Giseke* | 363



**Rurbane Perspektiven erzählbar machen**

Erzählungen als dialogisches Entwurfswerkzeug

*Anke Schmidt* | 385

**Gelandet im ländlichen Raum**

Neue Entwicklungsimpulse für Gemeinden im urbanisierten Hinterland

*Andy Westner* | 407

› **Country lofts** ‹

Zur Wiederaneignung historischer ländlicher Bausubstanz

*Ines Lüder* | 425

**Gartenheim**

Potential innerstädtischer Nachverdichtung

*Imke Woelk* | 441

**Autorinnen und Autoren** | 457

# RURBANE LANDSCHAFTEN

## Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt

---

*Sigrun Langner, Maria Frölich-Kulik*

### EINE URBANISIERTE WELT

Wir leben in einer urbanisierten Welt und die Prozesse der Urbanisierung schreiten weltweit voran (Soja/Kanai 2014). Bereits über die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in urbanen Gebieten und bis 2050 werden zwei Drittel der Menschheit in Städten leben (United Nations 2014). Diese Zahlen des UN-Berichts *World Urbanization Prospects* werden in verschiedenen Kontexten immer wieder aufgerufen, um darzulegen, dass die Welt zur Stadt wird.

Globale Urbanisierungsprozesse lassen sich dabei nicht räumlich begrenzen und wirken weit über die städtischen Zentren und Metropolräume hinaus. Das Land wird durchzogen und transformiert durch globale Güter-, Energie- und Informationsströme. Wanderungsbewegungen vom Land zur Stadt lassen Städte weiter wachsen und zwingen dazu, den urbanen Raum auf einer großräumigen, regionalen Ebene zu betrachten. Die Stadtforschung beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit den Auswirkungen von Urbanisierung auf regionaler Ebene und ex-urbanen Regionen. Die Auflösung des traditionellen Stadtbegriffes und die Ausweitung der Betrachtung der Stadt auf einer regionalen Maßstabebene verbinden sich mit der Auflösung einer dualistischen Stadt-Land-Vorstellung. Es entstand eine Reihe an Raumbegriffen, die räumliche Transformationsprozesse jenseits eines traditionellen Stadt-Land-Gegensatzes zu fassen

suchten: Zwischenstadt (Sieverts 1997)<sup>1</sup>, Netzstadt/urbanes System (Baccini/Oswald 1998)<sup>2</sup>, Territorium (Corboz 2001)<sup>3</sup>, urbane Landschaften (Seggern 2010)<sup>4</sup>.

Die aktuelle Diskussion um eine planetare Urbanisierung erweitert die Betrachtungsräume der Stadtforschung noch einmal, nimmt die Auswirkungen und Effekte weltweiter Urbanisierung in peripheren Gebieten in den Blick und hinterfragt urban-rurale Beziehungen in weltweiten Abhängigkeiten (Brenner 2014). Der Begriff der Stadt erfährt in diesen raumwissenschaftlichen Diskussionen eine Entgrenzung. Nicht nur die Stadt als eine physische und siedlungsstrukturelle Einheit erweitert sich, sondern im »Raum der Ströme« (Castells 2001) entsteht durch Kapital- und Informationsströme, Wissensprodukte und Bilderwelten ein weltweites flächendeckendes »urbanes Gewebe« (Lefèbvre 1970).

Die Zukunftsfragen unserer Gesellschaft werden v.a. in urbanen Zusammenhängen verhandelt – seien es die Herausforderungen in der Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel, die Bewältigung des demographischen Wandels, Herausforderungen durch Migration, Fragen sozialer Ungleichheit, um nur einige zu nennen. Unsere Perspektive auf gegenwärtige räumliche und gesellschaftliche Transformationsprozesse und Geschehnisse ist daher primär durch einen urbanen Blickwinkel ge-

---

**1** | Mit seinem Buch »Zwischenstadt« hat Thomas Sieverts einen Perspektivwechsel herbeigeführt und rückte die in der Stadtplanung bis dahin eher unterbelichteten Räume zwischen Stadt und Land in die Wahrnehmung eines stadt- und landschaftsplanerischen Fachdiskurses.

**2** | Die Stadt als »urbanes System« kann als flächendeckendes, dreidimensionales Netzwerk von vielfältigen sozialen und physischen Verknüpfungen verstanden werden, in dem die klare Trennung zwischen Stadt und Land verschwindet (Baccini/Oswald 1998:19)

**3** | Als Konsequenz aus der Auflösung des Stadt-Land-Gegensatzes führt Corboz (2001) den Begriff des »Territoriums« ein. Mit diesem Begriff beschreibt er nicht allein die Verstädterung des Landes bzw. die Auswirkungen von Urbanisierungsprozessen, sondern er beschreibt ein komplexes Wechselspiel aus natürlichen Bedingungen und menschlicher Inbesitznahme (ebd.: 148).

**4** | Hille von Seggern (2010) beschreibt »urbane Landschaften« als eine Sichtweise, die verdeutlichen soll, dass alle naturräumlichen Bedingungen in unserer heutigen Welt mehr oder weniger durch urbane Lebensweisen beeinflusst und geprägt sind (ebd.: 220).

prägt – eine Perspektive, die allerdings auch so manche blinde Flecken aufweist. Denn das Land findet sich dabei oftmals als Peripherie problematisiert – oder als im Verschwinden begriffener Sehnsuchtsort idealisiert.

Nehmen wir jedoch die vielfältigen Imaginationen, Projektionen, Praktiken und Raumprozesse, die mit dem Ruralen verbunden sind, einmal genauer in den Blick, dann verraten diese auch viel über die aktuell voranschreitenden Urbanisierungsprozesse und die damit verbundenen Selbstbeschreibungen und -verortungen gegenwärtiger Gesellschaften (Nell/Weiland 2014).

## **PERSPEKTIVEN DES RURALEN**

In diesem Sammelband werden Perspektiven des Ruralen aus verschiedenen disziplinären Rahmungen heraus eingenommen und diskutiert. Dabei scheint es zunächst etwas anachronistisch, sich in einer zunehmend urbanisierten Welt mit Perspektiven des Ruralen auseinander zu setzen.

Doch auch in einer sich immer schneller urbanisierenden Welt tauchen permanent vielfältige und widersprüchliche Aspekte des Ländlichen auf. So kann das Ländliche sehr gegensätzlich interpretiert und wahrgenommen werden. Es wird als Idylle in medialen Repräsentationen und einschlägigen Magazinen und gleichzeitig als Anti-Idylle in literarischen und filmischen Narrativen dargestellt. Es ist arkadisches Sehnsuchtsbild verschwindender traditionell bewirtschafteter Kulturlandschaften und spiegelt ebenso die Fortschrittsidee einer industrialisierten und digitalisierten Land- und Energiewirtschaft wider. Es taucht auf in städtebaulichen und lebensweltlichen Utopien naturnaher und gemeinschaftlicher Wohn- und Lebensformen und gelebter Solidarität als Projektionsraum eines guten Lebens, aber auch als dystopischer Ort der Ausgrenzung und Kontrolle, sowie als raumplanerischer Problemfall in Diskussionen um die Aufrechterhaltung gleichwertiger Lebensbedingungen.

Mit dem Land verbundene Imaginationen und Projektionen in unserer gegenwärtigen urbanisierten Gesellschaft werden auf unterschiedliche Weisen in medialen Repräsentationen deutlich: Die Sehnsucht nach ländlicher Idylle wird durch eine zunehmende Zahl an Landmagazinen

bedient.<sup>5</sup> Das Land als Projektionsort verschiedener, auch widerstreitender und ambivalenter Interessen findet Eingang in zeitgenössische literarische Auseinandersetzungen. (Vgl. hierzu Seel in diesem Band.) Exemplarisch sei hier der Gesellschaftsroman *UNTERLEUTEN* von Juli Zeh (Zeh 2016) herausgehoben, in dem die Romanfiguren vor verschiedenen Hintergründen ein und dieselbe Gegend nach ihren jeweiligen Interessen verteidigen, verwalten und gestalten wollen. Das brandenburgische Dorf Unterleuten, das aus städtischer Perspektive als landschaftlich schöne Gegend und Sehnsuchtsort gelten kann, wird zu einem Herd scheinbar unlösbarer Konflikte.

Unterschiedliche Imaginationen und Projektionen, die mit dem Land verbunden sind, werden nicht nur medial und literarisch verhandelt, sondern führen auch zu verschiedenen Raumpraktiken und -produktion in der Stadt und auf dem Land. So zeigt sich in der Stadt vielerorts der urbane Gartenbau (urban gardening) als gemeinschaftliche Praktik in Anlehnung an als ›ursprünglich‹ geltende ländliche Lebensweisen, mit denen Subsistenzwirtschaft und Nachbarschaftshilfe verbunden werden (Müller 2011; Baier et al. 2013). Das Land wiederum erfährt als Wohnort für Städter auf der Suche nach dem ›guten Leben‹ eine immer größere Bedeutung (Rössel 2014). Hier entstehen vielmals Konflikte zwischen den Projektionen von Land als Ort naturverbundener Wohn- und Lebensweisen und dem Land als industrialisierter Bewirtschaftungs- und Produktionszone (vgl. hierzu auch Oswald und Friedrich in diesem Band).

Das Ländliche wird als Imaginations-, Projektions- und Handlungsraum in verschiedenen Kontexten immer wieder neu hergestellt. Es gibt nicht ›das‹ Rurale als fixe Kategorie, genauso wenig wie es das klar umrissene Urbane geben kann. Und trotzdem übernehmen diese Begriffe mit ihren Zuschreibungen und in ihrer Vielschichtigkeit auch Orientierungsfunktion in sich verflüssigenden Raumzuständen zwischen Stadt und Land (Redepenning 2011).

Auf der Ebene sozialer Imagination stellen Stadt und Land ein historisch immer wieder aufgenommenes und (re-)produziertes Gegensatzpaar dar, das als Deutungsmuster soziokultureller und räumlich-materieller Wirklichkeit verwendet wird. In alltagsweltlichen Kommunikationszu-

---

**5** | Vor dem Hintergrund dieses Phänomens setzt sich der Kulturgeograph Christoph Baumann mit den Ideen und Praktiken, die sich hinter dieser Konjunktur einer ›idyllischen Ländlichkeit‹ verbergen auseinander (Baumann 2018).

sammenhängen wird sich auf verschiedene Aspekte und Bilder des Ruralen bezogen. Mit städtischen und ländlichen Räumen verbinden sich in gesellschaftlichen Verständigungsprozessen unterschiedliche sozial-räumliche, funktionale und ästhetische Attribute. Diese stehen sich oftmals als Bild und Gegenbild komplementär gegenüber (Hassenpflug 2006: 75).

Die Klärung und Schärfung dieser Bedeutungszuschreibungen, die mit dem Urbanen und dem Ruralen in den jeweiligen Verwendungs- und Bezugskontexten verbunden sind, dienen dabei als Orientierungshilfen innerhalb gegenwärtig stattfindender räumlicher und gesellschaftlicher Transformationsprozesse.

Die Perspektiven des Ruralen eröffnen hierbei die Möglichkeit, das Land in Bezug zu seinem vermeintlichen Gegenstück – dem Urbanen – neu zu lesen, zu verstehen und zu gestalten. Das Rurale ist dabei nicht allein als ein räumliches Territorium außerhalb der Agglomerationen und Metropolräume zu verstehen, vielmehr ist es als Handlungs- und Imaginationsraum immer auch Bestandteil einer urbanen Realität. Es ist daher zu fragen, welche Funktionen und Wirkkräfte Imaginationen und Projektionen des Ländlichen in unterschiedlichen Handlungskontexten besitzen und entfalten und wie hierdurch letztlich auch spezifische rurbane Raumkonstellationen produziert werden. Wofür steht ›das‹ Ländliche als Imaginations-, Projektions- und Handlungsraum innerhalb einer urbanisierten Welt?

## **RURBANE LANDSCHAFTEN**

Das Verhältnis von Stadt und Land ist gegenwärtig sowohl aus raumwissenschaftlicher als auch gesellschaftlicher Sicht erneut in den Vordergrund geraten und findet weit über Fachwelten, Politik und Verwaltung hinaus Aufmerksamkeit. Das Beziehungsgeflecht zwischen Stadt und Land ist dabei seit vielen Jahrzehnten Gegenstand raumwissenschaftlicher sowie kultur- und sozialwissenschaftlicher Betrachtungen. Um die Verschränkung urbaner und ruraler Lebensweisen und Raumstrukturen zu beschreiben, wurde und wird heute vielfach wieder auf den Begriff ›rurban‹ zurückgegriffen. Mit diesem Begriff werden, je nach Perspektive und fachlichem Hintergrund, Urbanisierungsprozesse, Siedlungsstrukturen, Kooperationsstrukturen und/oder Raumqualitäten beschrieben.

Bereits in den 1940er Jahren verwendete die amerikanische Geographin Helen Balk für die Beschreibung von Austausch- und Aushandlungsprozessen zwischen Stadt und Land den Begriff »Rurbanization« (Balk 1945).<sup>6</sup> Für die französischen Geographen Bauer und Roux diente der Begriff »Rurbanisation« in den 1970er Jahren zur Beschreibung von Raumstrukturen, die aus den Verknüpfungen städtischer und ländlicher Raumnutzungen hervorgehen, und beschreibt verschiedene charakteristische rurbane Raummerkmale.<sup>7</sup> Austauschvorgänge, bei denen weder die Stadt noch das Land die Entwicklungsrichtung bestimmen, bezeichnet der Humangeograph Gerhard Henkel mit »Rurbanisierung«. Verortet wird dieser Prozess vor allem in den Randzonen der Stadtregionen (Henkel 1995: 34). Aus geographischer Perspektive wird »rurban« also vielfach mit Ausbildung rural-urbaner Strukturen innerhalb stadtreionaler Raumzusammenhänge verbunden.

Aktuell taucht der Begriff »rurban« innerhalb raumpolitischer Zusammenhänge zur Beschreibung partnerschaftlicher Beziehungen und neuer Allianzen zwischen Stadt und Land auf.<sup>8</sup> Der Begriff »rurban« wird aktuell auch verwendet, um räumliche Qualitäten, »die sich den gewohnten städtischen Deutungsmustern entzieh[en]« (Pretterhofer et al. 2010) phänomenologisch zu beschreiben und durch neue Raumbilder künst-

---

**6** | Beispielhaft zeigt sie die Beziehungen zwischen Stadt und Land an der amerikanischen Stadt Worcester und ihres Umlandes auf. Die Verbesserung von Transportsystemen führte hier zu einer Vermischung zwischen Land und Stadt – auf der ökonomischen Ebene z.B. im Bereich der Nahrungsmittelproduktion, aber auch auf der Ebene von Wohn- und Arbeitsbeziehungen. (Balk 1945: 108ff.)

**7** | Bauer/Roux (1976) beschreiben fünf rurbane Eigenschaften: Als rurban bezeichnen sie die Restflächen zwischen neuen Siedlungen in der Nähe sog. »alter Städte«, die Parallelität und Gleichzeitigkeit von ruralen Lebenspraktiken in direkter Nachbarschaft zu modernen Wohnumfeldern, Einfamilienhaussiedlungen nahe »alter Städte«, schwindende Zahlen der Bauern und Handwerker in der Wirtschaftsstruktur sowie die durch die Ausdifferenzierung der Landnutzung verbundene Steigerung von Grundstückspreisen durch den Wohnungsbau in ländlichen Regionen (nach Madaleno/Gurovich Weisman 2004: 514).

**8** | RURBAN (Partnership for sustainable urban-rural development) is a preparatory action agreed by the European Parliament in 2010 and managed by the European Commission. (Siehe [http://ec.europa.eu/regional\\_policy/en/policy/what/territorial-cohesion/urban-rural-linkages/](http://ec.europa.eu/regional_policy/en/policy/what/territorial-cohesion/urban-rural-linkages/))

lerisch zu interpretieren. Auf räumlich-gestalterischer sowie planerischer Ebene werden produktive Raumbeziehungen zwischen Stadt und Land und deren Gestaltungspotenzial in den Blick genommen (Langner 2014). So betrachtet beispielsweise die Internationale Bauausstellung Thüringen (IBA) das Bundesland Thüringen als StadtLand, indem sich Urbanismus und Ruralismus zu einem »neuen Rurbanismus« überlagern (Arch+228/2017: 17). Der Begriff beschreibt in diesem Zusammenhang Abhängigkeiten, Angleichungen oder Unterschiede zwischen Stadt und Land als »neuen gesellschaftlichen Stoffwechsel« (ebd.: 16).

»Rurbane Landschaften«, so der Titel dieses Bandes, steht dafür, dass wir die uns umgebenden Landschaften als veränderliche (Re-)Kombinationen urbaner und ruraler Praktiken, Sinnkontexte und Raumstrukturen verstehen können. Der Begriff soll dabei helfen, die produktiven aber auch spannungs- und konfliktreichen Beziehungen zwischen dem Urbanen und dem Ruralen in den Blick zu nehmen und aufzudecken.

Es geht bei der Verwendung dieses Begriffes weniger um die Suche nach einer zuschreibenden und sortierenden Kategorie für aktuelle räumlich-morphologische Siedlungsstrukturen, die sich nicht länger über Kategorien wie »ländliche« und »städtische« Räume beschreiben lassen. Es geht vielmehr darum, die Aufmerksamkeit auf die Ausdifferenzierung eines komplexen und vielschichtigen sowohl räumlich-strukturellen als auch soziokulturellen Beziehungsgefüges zwischen dem Ruralen und Urbanen zu lenken.

Der Begriff »rurbane Landschaften« fasst die aktuellen dynamischen Raumbeziehungen losgelöst von einer dualistischen Betrachtungsweise in den Kategorien Stadt und Land – und zwar ohne die Zuschreibungen und Eigenheiten, die mit »dem« Urbanen und »dem« Ruralen in verschiedenen Sinnkontexten verbunden werden, zu negieren. Die Perspektive des »Rurbanen« zielt dabei auf zweierlei ab: Zum einen verlangt sie die gleichzeitige und gleichwertige Betrachtung von urbanen und ruralen Praktiken, Raumstrukturen und Vorstellungswelten; zum anderen verdeutlicht sie die Uneindeutigkeit der Kategorien »Stadt« und »Land« und erfordert so eine kritische Betrachtung damit verbundener Zuschreibungen. Die Beschreibung rurbaner Zusammenhänge ist daher verbunden mit einer permanenten (Re-)Positionierung innerhalb komplexer, dynamischer Beziehungsgeflechte zwischen Stadt und Land.

Die Verknüpfung mit dem Landschaftsbegriff fokussiert dabei auf ein räumliches Beziehungsgeschehen. Ein Landschaftsbegriff, der im Sinne



eines relationalen Raumverständnisses (Löw 2001) verwendet wird, hilft unterschiedliche Raumelemente in ein Bezugssystem zu bringen und in ihren Wechselbeziehungen zu betrachten. Dieses erweiterte Landschaftsverständnis wird gegenwärtig in einem landschaftsplanerischen Fachdiskurs entwickelt und diskutiert (u.a. Prominski 2004; Seggern 2005, 2009). Landschaft wird hier als topologisches Geschehen begriffen und beschrieben, in das der Mensch mit seinem Handeln und seinen Projektionen einbezogen ist. Die verschiedenen Dimensionen von Raum werden in einem Zusammenhang betrachtet und als Landschaft bezeichnet (Seggern 2009: 274). Zu diesen Dimensionen gehören neben der Wahrnehmungsebene auch die materielle Ebene in ihrer physischen Ausprägung und Gestaltung des Raumes sowie die sozialräumliche und -politische Ebene. Die verschiedenen Dimensionen der Landschaft sind immer in ihrem Entwicklungsprozess zu betrachten. Das bedeutet, dass Landschaft immer als Prozess aufzufassen ist. Landschaft wird als ein dynamisches Raumgeschehen verstanden (vgl. Seggern in diesem Band). Die Fähigkeit, durch eine integrierende Betrachtungsweise Beziehungen zu beschreiben, ermöglicht auch das Aufdecken produktiver Verbindungen vormalis isoliert betrachteter Elemente und Bedeutungsebenen des Raumes.

Der Begriff ›rurbane Landschaften‹ steht für das Erkunden und Verstehen der vielfältigen Verschränkungen von urbanen und ruralen Praktiken, Imaginationen, Projektionen und Raumstrukturen. Begriffe wie ›Rurbanität‹ oder ›rurbane Landschaften‹ können dabei immer nur Hilfskonstruktionen sein, die eine Orientierung und ständige (Re-)Positionierung in urban-ruralen Beziehungsgefügen herausfordern. Diese abstrakten Begriffe müssen, wie es Thomas Sieverts in seinem einführenden Beitrag in diesem Band formuliert, mit lebendigen und konkreten Bildern gefüllt werden. Durch die Beiträge der Autorinnen und Autoren in diesem Band treten Bilder und Narrative, die mit dem Sinngehalt von ›rurbanen Landschaften‹ verbunden sind, deutlicher hervor.

## **ÜBERBLICK ÜBER DIE BEITRÄGE**

Anlass für diesen Sammelband war ein Symposium an der Bauhaus-Universität Weimar im Sommer 2017 im Rahmen des Forschungsprojektes ›Rurbane Landschaften als Projektions- und Handlungsraum einer nach-

haltigen Raumentwicklung«<sup>9</sup> gefördert durch die VolkswagenStiftung. Während des Symposiums entstand ein interdisziplinärer Austausch zwischen planungspraktischen und entwerfenden Disziplinen mit der Reflexivität gegenwarts- und anwendungsbezogener Raum- und Sozialwissenschaften, sowie mit kritisch-theoretischen und vergleichenden geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven.

Das RURale als wirkmächtiger Imaginationsraum in einer urbanisierten Welt, urban-rurale Beziehungsgefüge in Alltagswelten, Raumpolitik und Architektur, das Land als Projektionsraum und Austragungsort von Konflikten sowie produktive Verbindungen zwischen Stadt und Land und deren zukunftsfähigen Gestaltungsmöglichkeiten in Stadt- und Landschaftsplanung sind Themen der einzelnen Beiträge.

Die Struktur des Bandes führt in den folgenden sechs Themenbereichen verschiedene disziplinäre Perspektiven auf das RURale in einer urbanisierten Welt zusammen:

## **AUFTAUCHEN DES RURALEN IN EINER URBANISIERTEN WELT**

Die aktuell zu beobachtende literarisch-künstlerische Wiederkehr des Ländlichen in den öffentlichen und medialen Diskussionen sowie die diesbezüglichen geistes- und sozialwissenschaftlichen Analysen deuten daraufhin, dass ›das‹ Ländliche ein wichtiges Kommunikationsfeld für soziale Interaktion, Selbstbeschreibung und Selbstverortung gegenwärtiger Gesellschaften geworden ist (Nell/Weiland 2014). Dabei stehen die raumentwerfenden Professionen nicht außerhalb gesellschaftlicher Verständigungsprozesse, durch die Bedeutungszuschreibungen des Ländlichen (re-)produziert werden.

---

**9** | Das Forschungsprojekt an der Professur Landschaftsarchitektur/-planung der Bauhaus-Universität Weimar ist Teil des interdisziplinären Verbundprojektes »Experimentierfeld Dorf. Die Wiederkehr des Dörflichen als Imaginations-, Projektions- und Handlungsraum«, gefördert von der VolkswagenStiftung; in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Prof. Dr. Werner Nell, Komparatistik, Sprecher der Forschergruppe), der Universität Potsdam (Prof. Dr. Magdalena Marszałek, Slavistik) und der Universität Konstanz (PD Dr. Markus Twellmann, Germanistik). Laufzeit: 2015-2018 (Siehe [www.dorfatlas.uni-halle.de](http://www.dorfatlas.uni-halle.de))

In welchen Zusammenhängen tauchen Narrative des Ländlichen in literarischen und medialen Repräsentationen und (stadt)gesellschaftlichen Diskursen auf? Was wird damit anvisiert und gleichzeitig eingeschlossen, was wird unter diesen Vorgaben möglicherweise be-, wenn nicht gar ausgegrenzt? Welche Bedeutungszuschreibungen, Erfahrungsgrundlagen, Sinnkonstruktionen, Traditionslinien, Resonanzräume und Wirkabsichten sind mit einer Bezugnahme auf ›das‹ Ländliche verbunden?

Verschiedene ›kulturelle Erscheinungen‹ des Ländlichen und wie diese in den heutigen Großstädten ›aufgehoben‹ sind, zeigt der Architekt und Stadtplaner *Thomas Sieverts* in seinem einleitenden Beitrag auf. Dabei öffnet er den Blick dafür, wie vor dem Hintergrund der Herausforderungen globaler Urbanisierungsprozesse im Sinngehalt des Begriffes ›Rurbanität‹ nicht nur eine notwendige Grundlage künftiger Stadtentwicklung zu suchen wäre, sondern sich hier auch faszinierende Perspektiven für die Gestaltung neuer Stadtlandschaften verbergen.

Inwiefern die Reflexion einer aktuellen Konjunktur des Ländlichen in literarisch-künstlerischen Imaginationen der Selbstverortung gegenwärtiger Gesellschaften dient, wird in den beiden folgenden literaturwissenschaftlichen Beiträgen aufgezeigt. *Werner Nell* betrachtet das Phänomen des (Wieder-)Auftauchens des Ruralen in gegenwärtigen urban orientierten und modernen Zusammenhängen einerseits als eine nostalgische Rückwendung, Regression oder ggf. reaktionäre Suche nach Auswegen aus den Zumutungen der Moderne. Andererseits stellt er das wiederkehrende Ländliche als Spiegelungsfläche und Experimentierfeld dar, um Sinnorientierungen der Gegenwart zu thematisieren und gesellschaftlich weiter zu ›verhandeln‹.

Das Ländliche erscheint vor dem Hintergrund gegenwärtiger moderner Lebenswelten, mit denen auch Beschleunigung, Überforderung bzw. Individualisierung der Städte verbunden wird, häufig als Sehnsuchtsort. *Henri Seel* hinterfragt, wie in der Literarisierung der rurale Raum als möglicher Gegen-Ort zur Beschleunigung eines neoliberalen Projekts konzeptualisiert wird und wie dabei auf Schreibweisen des Reaktionären oder Utopischen zurückgegriffen wird.

## RURBANE LANDSCHAFTEN RE-KONFIGURIEREN

Stadt und Land werden häufig in einfachen Dualismen und Dichotomien gedacht – auf der einen Seite die fortschrittliche und fortschreitende Stadt, auf der anderen Seite das vormoderne, zurückgebliebene und auch weiterhin zurückbleibende Land. In verschiedenen planungswissenschaftlichen Kontexten werden jenseits dieser dualistischen Sichtweise die Beziehungen zwischen Stadt und Land betrachtet und reflektiert, wie deren Verhältnis gesellschaftlich verhandelt wird. Diese Beziehungen sind vielmals konfliktbeladen, oft verbunden mit einer Marginalisierung des Ländlichen. Um bisher ungesehene, aber produktive Verbindungen zwischen ›dem‹ Urbanen und ›dem‹ Ruralen aufzudecken, ist es nötig, die uns umgebenden Landschaften als (Re-)Kombination von urbanen und ruralen Praktiken, Strukturen und Sinnkontexten neu zu lesen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn die Beziehungsgefüge zwischen Stadt und Land aufgedeckt und kritisch reflektiert werden. Wie ist das Ländliche beispielsweise bestimmbar als das ›Andere‹ der Stadt, in Abgrenzung zum Städtischen – aber eben auch in seinen Verbindungen zur Stadt, als Teil des Städtischen, ja als Stadt?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Kulturgeograph *Marc Redepening*. Er geht u.a. der Problematik nach, welche versteckten geographischen Annahmen und Grenzziehungen im Denken über Stadt und Land feststellbar sind und ob das Verhältnis zwischen beiden als trennend oder als verbindend zu betrachten ist. In diesem Zusammenhang diskutiert er die Frage, welche Funktionen die eine oder andere Sichtweise auf das Verhältnis von Stadt und Land mit Blick auf die Zukunft der Gesellschaft in räumlicher Hinsicht haben kann.

Die raumpolitische Dimension der Konfiguration von Maßstabsebenen aus der Perspektive der kritischen Humangeographie beleuchten *Michael Mießner* und *Matthias Naumann*. Anhand von Beispielen aus der deutschen Raumordnungs- und Energiepolitik diskutieren sie, wie durch Reskalierungsprozesse Stadt-Land-Beziehungen verändert werden und fragen nach räumlichen Gewinnern und den Verlierern solcher Prozesse.

Eine architektonische Perspektive auf die Geschichte von rurbanen Phänomenen in Architekturen und Stadtstrukturen liefert *Jessica Christoph*. Durch phänomenologische Beschreibungen räumlich-baulicher Strukturen beleuchtet sie die Verschmelzung von Stadt und Land als

Ausdruck gesellschaftlicher und individueller Idealvorstellungen des Wohnens und Lebens seit der Industrialisierung.

*Martina Baum, Sebastian Klawiter und Hanna Noller* haben mit dem Trendbook ›Stadt/Land-Perspektiven‹ ein Werkzeug entwickelt, mit dessen Hilfe während des Symposiums – ohne Gewichtung und Zwang zum Abgeschlossenen – Gedanken und Ideen gesammelt werden konnten. Durch die Ergänzungen der Teilnehmenden des Symposiums wurde die Stadt/Land Auslegeordnung des Trendbooks rekonfiguriert und es entstanden neue Fragestellungen in Bezug auf das Gehörte, Gesehene und Diskutierte.

## **RURBANE LANDSCHAFTEN LEBEN**

Der dritte Teil des Sammelbandes richtet den Blick auf gegenwärtige lebenspraktische Handlungsmuster zwischen Stadt und Land. In alltagspraktischen Zusammenhängen zeigen sich hybride Formen urban-ruraler Verflechtungen: urbanes Leben auf dem Land und neue Ländlichkeit, aber auch Formen einer wiederkehrenden Dörflichkeit in der Stadt. Wie verbinden sich aus einer alltagspraktischen Perspektive heraus urbane und rurale Lebenswelten, aber auch damit verbundene Bilder und Raumstrukturen zu Elementen eines Raumgeschehens (Seggern 2010)? In welchen Kontexten wird sich dabei aber auch auf das RURale als eigenständige soziale Formation mit spezifischen Denkmustern und Lebensweisen bezogen? Was bedeutet es für die Konstruktionen lebensweltlicher Wirklichkeit, in eher ländlich-peripheren oder eher städtisch-verdichteten Regionen zu leben?

Die Stadt- und Landschaftsplanerin *Hille von Seggern* entfaltet in ihrem Beitrag einen relationalen und dynamischen Raumbegriff, mit dessen Hilfe ein ›Geschehensblick‹ auf die jeweilige gesamte alltägliche Welt in ihren globalen und in ihren lokalen Manifestationen möglich wird. Sie skizziert, wie in Entwurfs-Forschungsprozessen durch diesen ›Geschehensblick‹ ein entwerferischer und erkenntnisleitender Zugang zur Alltagswelt gelingen kann.

In ihrem Beitrag zu Bildungslandschaften auf dem Land und in der Stadt knüpft die Landschaftsarchitektin *Sabine Rabe* an diesen Raumbegriff an und verbindet räumliche Dimensionen mit der Betrachtung von Bildungschancen vergleichend in einer Metropolregion und in einer

ländlichen Region. In dem Forschungsprojekt »Unterwegs in deutschen Bildungslandschaften« werden durch die Perspektive der Jugendlichen auf ihre eigene Alltagswelt die jeweiligen Eigenheiten der beiden untersuchten Bildungslandschaften aufgedeckt.

Mit der Bleibeperspektive von Jugendlichen in der Thüringer Peripherie beschäftigt sich der Politikwissenschaftler und Stadtsoziologe *Frank Eckardt* in seinem Beitrag und diskutiert vor diesem Hintergrund die räumliche Dimension der ruralen Gesellschaft. Dabei weitet er einen vielfach räumlich begrenzt angewandten Sozialraumbegriff auf und bezieht sich auf ein vernetztes Sozialraumverständnis, welches die Ausweitung individueller Handlungs- und Lebensräume über den Aufenthalts- und Wohnort zwingend mitdenkt. Mit diesem erweiterten Sozialraumbegriff diskutiert er die Bedeutung der Bezugnahme auf zentrale Räume und urbane Lebensentwürfe für Jugendliche in peripheren Regionen.

Die Kulturwissenschaftlerin *Katherin Wagenknecht* untersucht die Relevanz räumlicher Ordnungskategorien auf der Ebene alltäglicher Routinen und wertet hierfür die Charakterisierung des eigenen Wohnstandortes von Einfamilienhausbewohnerinnen und -bewohnern empirisch aus. Dabei stellt sie fest, dass kulturelle Imaginationen räumlicher Kategorien nicht notwendig deckungsgleich mit den Siedlungsstrukturen sind. Das Ländliche als Lebensstil ist Ergebnis soziokultureller Praktiken und die Vorstellungen über dörfliche Lebensweisen sind nicht homogen. In den Beschreibungen des Ruralen wird sich allerdings immer wieder auf Narrative zur Stadt bezogen. Beide sozialräumliche Formen dienen den befragten Bewohnerinnen und Bewohnern als Kontrastfolie des jeweilig anderen.

Im letzten Beitrag dieses Themenfelds porträtiert der Landschaftsarchitekt *Jorg Sieweke* eine marginalisierte und stigmatisierte Landschaft in der Millionenstadt Rom. In seinem photographischen Essay nähert er sich einer durch die Stadtgesellschaft scheinbar unerschlossenen und gemiedenen Flusslandschaft am Unterlauf des Aniene und findet hier Refugien für informelle Aktivitäten und Aneignungspraktiken marginalisierter Gruppen. Dabei entwickelt er eine Gegenerzählung zu diesem stigmatisierten Raum und zeigt gleichzeitig eine migrationsgesellschaftliche Perspektive auf die Herausbildung gegenwärtiger rurbaner Landschaften als Ankunftslandschaften auf.

## RURBANE LANDSCHAFTEN BEWIRTSCHAFTEN

Digitalisierung und Energiewende, globalisierte Produktions- und urbane Lebensweisen, aber auch die Suche nach dem ›guten Leben‹ bilden treibende Kräfte der Transformation des Landes. Damit einhergehende räumliche Veränderungen der Landschaften lassen sich nur in Relation zu globalen Netzwerken denken. Dynamische Veränderungen zeigen sich vor allem in der Bewirtschaftung und Nutzung der Landschaft. Das Land ist vielerorts zu einer hocheffizienten Bewirtschaftungszone der Agrar- und Bioenergieindustrie geworden, eingebunden in globalisierte Produktionsprozesse. Die damit verbundenen räumlichen Veränderungsprozesse stehen jedoch in Kontrast zu den vielfach geteilten Idealbildern einer traditionellen Ländlichkeit. Was bedeuten unterschiedliche Nutzungsinteressen des Landes und Vorstellungswelten des Ländlichen für den Umgang mit der begrenzten Ressource Land? Welche Konflikte entstehen daraus und wie werden diese verhandelt?

Inwiefern durch fortschreitende Modernisierung und Industrialisierung der Land- und Forstwirtschaft dem Land städtische Charakteristika zugeschrieben werden können, da es zunehmend in umfassende überregionale und globale Netzwerke und Wertschöpfungsketten einbezogen ist, beschreibt der Architekturtheoretiker *Philipp Oswald*. Die Modernität des Landes, repräsentiert durch hochtechnisierte Betriebe und eine digitale Landwirtschaft, kontrastiert er mit den v.a. aus urbaner Perspektive gepflegten Idealbildern eines traditionellen Landlebens und skizziert daraus entstehende Konflikte zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen.

Die politischen Verquickungen zwischen Stadt und Land erläutert die Umwelt- und Nachhaltigkeitsforscherin *Beate Friedrich* anhand des Konfliktfeldes um die Agro-Gentechnik. Am Beispiel des Streites um den Anbau der gentechnisch veränderten Maissorte MON810 zeigt sie auf, wie ländliche Räume als politische Räume wahrgenommen werden und zu Konflikträumen mit überregionaler Bedeutung werden, in denen sich das Rurale und Urbane miteinander verschränken.

Der Literaturwissenschaftler *Ingo Uhlig* geht schließlich der Frage nach, wie die Energiewende in der Gegenwartsliteratur dargestellt wird und wie sie sich als Sensorium für die Komplexität historischer Umbrüche qualifiziert. Er öffnet den Blick dafür, wie erst durch die Beschreibung rurbaner Raumerfahrungen und Affekte die Umriss einer Figur in den Texten zusammentreten.

## RURBANE LANDSCHAFTEN VERHANDELN

Globale Urbanisierungsprozesse verändern sowohl den ehemals städtischen als auch den ehemals ländlichen Raum und führen zu Rekonfigurationen von Handlungs- und Denkräumen auf regionaler Ebene. Sich ändernde Abläufe, Prozesse, aber auch Sichtweisen führen zu Identitätssuche und Neuorientierung. Wie (re-)positionieren sich Kommunen und Akteure ländlicher Regionen innerhalb dieses dynamischen gesellschaftlichen und räumlichen Veränderungsprozesses? Welche Bedeutung besitzt dabei Landschaft als verbindendes Element und Bezugsgröße lokaler Selbstverortung sowie bei der Konstruktion regionaler und kollektiver Identitätsräume? Wie können diese Landschaften und ihre Entwicklungsoptionen über Raumbilder und andere informelle Verständigungsinstrumente verhandelt werden?

Der Landschaftsplaner *Sören Schöbel* stellt in das Zentrum seines Beitrages die Frage, wie sich dialogische Diskurse, Leitbilder und Verfahren über räumliche Strukturqualitäten aus den urbanen und dörflichen Kernen auch auf die Planung ländlicher und suburbaner Räume übertragen lassen. Er formuliert die Forderung nach einer kritischen Rekonstruktion und behutsamen Erneuerung der europäischen Kulturlandschaft auf der Basis eines neuen Gesellschaftsvertrags zur Landschaft.

Die Bedeutung von Landschaft als ein verbindendes Element bei der Bewältigung von Identitätskonflikten innerhalb von Eingemeindungsprozessen betonen die Soziologen *Reinhold Sackmann* und *Christoph Schubert*. Anhand von zwei Projekten zeigen sie einerseits in welcher Form zivilgesellschaftliches Engagement kompensatorisches Potential für drohende Infrastrukturverluste in schrumpfenden Kommunen bereitstellt und andererseits welche Identitätskonzepte bei der Bewältigung von Eingemeindungen angewandt werden können.

Raumreisen und Raumbilder können als Bestandteile informeller Verfahren eine wichtige Rolle als Verständigungs- und Verhandlungsinstrument zur Gestaltung von Transformationsprozessen in ländlichen Regionen spielen. Der Landschaftsarchitekt *Henrik Schultz* verdeutlicht anhand von Praxisbeispielen, wie es gelingen kann, mit sprechenden räumlichen Bildern Verständigungsprozesse zwischen verschiedenen Interessensgruppen über die räumliche Entwicklung einer Region anzustoßen.

Informelle Verhandlungsprozesse schließen auch kooperative Formen ›rurbaner‹ Landschaftsentwicklung ein. Vor dem Hintergrund gegenwärtiger



tiger politischer und kultureller Diskurse des kollaborativen Denkens und Handelns diskutiert *Hannes Langguth* Möglichkeiten gemeinschaftsorientierter Lebens- und Wirtschaftsweisen in post-ruralen Räumen und beleuchtet deren trans-regionale Netzwerkstrukturen. Dabei verdeutlicht er die Wechselbeziehungen zwischen Globalisierungsprozessen, technologischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Veränderungen auf der einen und ihren ganz spezifischen, lokalräumlichen Transformationen auf der anderen Seite.

## **RURBANE LANDSCHAFTEN ERFINDEN**

Das letzte Themenfeld sucht aus entwerferischer Perspektive nach neuen produktiven Verbindungen zwischen dem Urbanen und dem Ruralen. Durch das sich ändernde Verständnis von Stadt und Land und deren Zusammenspiel entstehen auch neue räumliche Vorstellungen, die weder eindeutig städtisch noch eindeutig ländlich sind, sondern beides miteinander verschränken. Entwerferische Herangehensweisen tragen dazu bei, neue Sichtweisen auf urban-rurale Zusammenhänge zu erzeugen, jenseits bekannter Raumtypologien rurbane Landschaften zu erfinden, Möglichkeitsräume rurbaner Landschaften aufzuzeigen und zu kommunizieren. Wie können die Möglichkeitsräume rurbaner Landschaften lesbar, beschreibbar, erzählbar und somit auch wahrnehmbar und produktiv nutzbar und gestaltbar werden?

Das Entwerfen urban-ruraler Verknüpfungen auf einer großräumigen, regionalen Ebene zeigen die Landschaftsarchitektinnen *Kathrin Wieck* und *Undine Giseke* anhand langjähriger transdisziplinärer Forschungen zur wachsenden Stadtregion Casablanca und mit Hilfe von Beispielentwürfen aus einem studentischen Entwurfsstudio zum ›Thüringer Mittelland‹ auf. Dabei verfolgen sie die zentrale Frage, wie Interaktionen zwischen ruralen und urbanen Systemen neu gedacht werden können, wenn die bisherigen Kategorien von Kultur und Natur sowie Stadt und Land in Frage gestellt werden.

Die Suche nach Bildern für Zukunftsperspektiven, die aus rural-urbanen Verflechtungen denkbar sind, beschreibt die Architektin *Anke Schmidt* am Beispiel der Kulturlandschaft ›Altes Land‹. Dabei beleuchtet sie, wie in solchen Such- und Entwurfsprozessen narrative Strategien ein-

gesetzt werden können, um in kollaborativen Planungsprozessen Wandel und Veränderung zu antizipieren.

Wiederaneignung bedeutet auch das Neuerfinden gegebener Strukturen. Ebenfalls aus architektonischer Perspektive rückt *Andy Westner* die Umgestaltung und auch Neuerfindung von Ortskernen ländlicher Regionen in den Fokus, um eine zukünftige Belebung und Wohnbarkeit zu sichern. In seinem Beitrag identifiziert er die damit verbundenen Herausforderungen und Potentiale der Siedlungsentwicklung in ländlichen Räumen.

Neben diesen landschaftsplanerischen und städtebaulichen Herangehensweisen auf einer großräumigen Ebene suchen die letzten beiden Beiträge des Bandes in architektonischen Objekten nach einer neuartigen Verknüpfung zwischen dem Urbanen und dem Ruralen.

Die Architektin *Ines Lüder* konzeptualisiert in ihrem Beitrag gegenwärtige Erscheinungsformen umgenutzter und weiterentwickelter historischer Bausubstanz in ländlichen Regionen als ›country lofts‹. Sie diskutiert in diesem Zusammenhang eine Umbaukultur, die sich mit den regionalspezifischen räumlichen und baulichen Eigenheiten auseinandersetzt, diese aufgreift und kontextorientiert weiterentwickelt.

*Imke Woelk* zeigt in ihrem Beitrag eine mögliche Neuinterpretation von Berliner Kleingartenanlagen zu neuartigen innerstädtisch-dörflichen Quartieren. Vor dem Hintergrund eines steigenden Drucks auf den Wohnungsmarkt diskutiert sie mit dem architektonischen Konzept »Gartenheim« das Potential von Kleingartenanlagen für eine gemeinschaftliche Form des innerstädtischen Wohnens bei gleichzeitiger Sicherung der ›grünen Identität‹ der Gebiete und ihrer ökologischen Funktionen für den städtischen Raum.

## AUSBLICK

Perspektiven des Ruralen können zu einem differenzierteren Verstehen des Städtischen beitragen. Stadt und Land und die damit verbundenen Bedeutungszuschreibungen und Sinnkonstruktionen sind Orientierungspunkte innerhalb eines dynamischen Raumgeschehens (Seggern 2010), in dem rurale und urbane Praktiken und Strukturen mannigfaltig verflochten sind.

Es gilt dabei nicht nur zu fragen, wie durch globale Urbanisierungsprozesse das Land transformiert wird, sondern auch zu erkunden, wie das Land die Stadt verändert und welche zukunftsfähigen Beziehungen zwischen Stadt und Land vorstellbar und letztlich auch wünschenswert wären.

›Rurbane Landschaften‹, verstanden als spezifische Konfigurationen eines dynamischen Raumgeschehens, benötigen als Resultate sozialmentaler Konstruktionen und materiell-dinglicher Gestaltungen eine interdisziplinäre Betrachtung. Die Beiträge in diesem Band haben aus verschiedenen disziplinären Zugängen heraus (Re-)Positionierungen des Ruralen in einer urbanisierten Welt vorgenommen und damit verbundene (Re-)Präsentationen des Ruralen beleuchtet und kritisch hinterfragt. Mit den Begriffen urban und rural sind wirkmächtige Bilder verbunden, die als Bild und Gegenbild in gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen immer wieder aufgerufen werden. Welche Bilder und Narrative mit ›rurbanen Landschaften‹ verbunden werden und wie diese in literarischen und raumentwerfenden Praktiken sowie in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen aufgegriffen werden, sucht der vorliegende Band zu erkunden.

Kultur- und geisteswissenschaftliche Zugänge bieten hier eine wertvolle kritische Reflexionsebene und ›Lesehilfen‹ in Bezug auf Bedeutungszuschreibungen und Sinnkontexte für die raumentwerfenden und -planenden Disziplinen. Die anwendungsbezogenen planerischen Beiträge wiederum verdeutlichen die Verflechtung kultureller Imaginations- und Sozialräume mit physisch-räumlichen Erscheinungsformen rurbaner Landschaften. Vor allem die letzten beiden Themenkomplexe (Verhandeln und Erfinden rurbaner Landschaften) zeigen noch einmal deutlich, dass durch Raumbilder und -entwürfe ›rurbane Landschaften‹ als Möglichkeitsräume überhaupt erst sichtbar und verhandelbar werden.

Aus diesem In-Beziehung-Setzen von urbanen und ruralen Imaginationen, Projektionen und räumlichen Strukturen können bisher ungesehene aber produktive Verbindungen zwischen dem Urbanen und dem Ruralen aufgedeckt werden. Für die raumentwerfenden Disziplinen liegt hier die Suche nach neuen Raumbildern zwischen Stadt und Land verborgen, aus denen heraus zukunftsfähige und lebenswerte Landschaften zu denken und zu gestalten wären.

## LITERATUR

- Arch+ 228 (2017): Stadtland – Der neue Rurbanismus.
- Baccini, Peter/Oswald, Franz (1998): Netzstadt: Transdisziplinäre Methoden zum Umbau urbaner Systeme, Zürich: vdf Hochschulverlag.
- Baier, Andrea/Müller, Christa/Werner, Karin (2013): Stadt der Commonisten: neue urbane Räume des Do it yourself, Bielefeld: transcript.
- Balk, Helen (1945): »Rurbanization of Worcester's Environs«, in: *Economic Geography* 21, S. 104-116.
- Bauer, Gérard/Roux, Jean-Michel (1976) *La Rurbanisation ou la Ville E' parpille'*, Paris: Editions du Seuil.
- Baumann, Christoph (2018): *Idyllische Ländlichkeit: Eine Kulturgeographie der Landlust*, Bielefeld: transcript.
- Brenner, Neil (Hg.) (2014): *Implosions – explosions: towards a study of planetary urbanization*, Berlin: Jovis.
- Castells, Manuel (2001): *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*, Opladen: Leske Budrich.
- Corboz, André (2001): *Die Kunst, Stadt und Land zum Sprechen zu bringen*, Basel: Birkhäuser.
- Hassenpflug, Dieter (2006): »Urbanität«, in: Ders.: *Reflexive Urbanistik: Reden und Aufsätze zur europäischen Stadt*, Weimar.
- Henkel, Gerhard (1995): *Der Ländliche Raum*, Stuttgart: Teubner.
- Langner, Sigrun (2014): »(R)urbane Landschaften. Räume zwischen Stadt und Land entwerfen«, in: Werner Nell/Marc Weiland: *Imaginäre Dörfer: zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*, Bielefeld: transcript, S.137-156.
- Lefèbvre, Henri (1970): *Die Revolution der Städte*, Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Madaleno, Isabel Maria/Gurovich Weisman, Alberto (2004): »Urban versus rural« no longer matches reality: an early public agro-residential development in periurban Santiago, Chile«, in: *Cities* 21, S. 513-526.
- Müller, Christa (Hg.) (2011): *Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt*, München: oekom Verlag.
- Nell, Werner/Weiland, Marc (2014): *Imaginäre Dörfer: zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*, Bielefeld: transcript.
- Oswald, Franz/Baccini, Peter (2003): *Netzstadt: Einführung in das Stadtentwerfen*, Basel [u.a.]: Birkhäuser.

- Pretterhofer, Heidi/Spath, Dieter/Vöckler, Kai (2010): Land: Rurbanismus oder Leben im postruralen Raum, Graz: Haus der Architektur.
- Prominski, Martin (2004): Landschaft entwerfen: zur Theorie aktueller Landschaftsarchitektur, Berlin: Reimer.
- Redepenning, Marc (2011): Reading the urban through the rural: Comments on the significance of space-related distinctions and semantics, in: Dieter Hassenpflug/Nico Giersig/Bernhard Stratmann (Hg.): Reading the City: Developing Urban Hermeneutics, Weimar: Bauhaus-Universität Weimar Verlag, S. 85-101.
- Rössel, Julia (2014): Unterwegs zum guten Leben? Raumproduktion durch Zugezogene in der Uckermark, Bielefeld: transcript.
- Seggern, Hille von (2005): »Landschaft«, in: Ausdruck und Gebrauch: wissenschaftliche Hefte für Architektur, Wohnen, Umwelt.
- (2009): »Raum + Landschaft + Entwerfen«, in: Ulrich Eisel/Stefan Körner (Hg.): Befreite Landschaft: moderne Landschaftsarchitektur ohne arkadischen Ballast? Freising: Techn. Univ. München, Lehrstuhl für Landschaftsökologie, S. 265-286.
- (2010): »Der soziologische Beitrag zum Entwerfen urbaner Landschaften. Ein Essay«, in: Gitta Scheller/Annette Harth(Hg.): Soziologie in der Stadt- und Freiraumplanung: Analysen, Bedeutung und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 215-232.
- Soja, Edward/Kanai, Miguel (2014): The Urbanization of the world. in: Neil Brenner (Hg.): Implosions – explosions: towards a study of planetary urbanization. Berlin: Jovis.
- United Nations (2014): World Urbanization Prospects 2014, New York: Department of Economic and Social Affairs, <http://esa.un.org/unpd/wup/Highlights/WUP2014-Highlights.pdf> (29.11.2015).
- Zeh, Juli (2016): Unterleuten: Roman, München: Luchterhand.

**AUFTAUCHEN des Ruralen  
in einer urbanisierten Welt**



# Rurbane Landschaften

Vom Aufheben des Ländlichen in der Stadt auf dem Wege  
in das Anthropozän

---

*Thomas Sieverts*

## **TRANSFORMATIONEN DES LÄNDLICHEN IM VERLAUFE EINES LEBENS**

In meiner Kindheit Ende der 30er/Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Schleswig-Holstein habe ich die alte ländliche Welt noch erlebt, die alten fast autarken Bauernhöfe und die von der bäuerlichen Kreislaufwirtschaft über Jahrhunderte stabil gehaltene bäuerliche Kulturlandschaft, in der auch die Energie als Hafer für die Pferde als Zugtiere aus dem Acker kam (und nicht aus der Tankstelle).

›Echte‹ Rurbanität habe ich als 10-12-Jähriger in den Jahren um das Ende des Zweiten Weltkriegs herum in Hamburg erfahren, als jeder Park und jeder Sportplatz ein Kartoffelacker, die menschlichen Exkremente zum Düngen, jeder Garten und jeder Balkon der Intensiv-Gartenwirtschaft diente und viele Lastwagen mit Holzgas betrieben wurden, als wir hinter den Pferden, die es damals in der Stadt durchaus noch gab, hinterher rannten, um die Pferdeäpfel einzusammeln.

Sowohl die 10.000 Jahre alte Bauernwelt, als auch die aus der Not geborene Rurbanität dieser Jahre sind verschwunden. Der ländlichen Kultur ist das Personal ausgegangen: Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten ist von ca. 80 Prozent um 1800 über ca. 38 Prozent um 1900 und ca. 24 Prozent um 1950 auf unter 2 Prozent um das Jahr 2000 zurückgegangen. Immerhin waren 1940, als ich die alte Welt noch erlebt habe, noch mehr als ein Viertel der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig. Die existentielle Not war wenige Jahre nach dem Krieg behoben,



auch dank der zunehmenden Industrialisierung und Modernisierung in der Landwirtschaft.

Eine Kultur der Mechanisierung und der Maschinen, der Großställe und Glashäuser, der Kunststofffolien und der großen Schläge – alles mit einer ganz eigenen Ästhetik – bestimmt die Landschaft der Nahrungsmittelproduktion, die heute fast ohne Menschen auskommt.

Die Transformation der Landwirtschaft durch Intensivierung und Industrialisierung wird weitergehen müssen, weil die Menschheit noch einmal um die Hälfte wachsen wird (Haber 2016). Der Konflikt zwischen Menschenernährung und Naturerhaltung wird immer neu austariert werden müssen, wobei Kultur-, Landschafts- und Denkmalschutz einen schweren Stand haben und haben werden. Die flächenmäßig beschränkten guten Ackerböden werden für die Ernährung immer intensiver genutzt werden müssen. Das bedeutet, dass sich der Naturschutz auf die übrigen Flächen konzentrieren muss und zu diesen übrigen Flächen rechnet auch die Städte und die Stadtlandschaft. Die Schutzbestrebungen des Naturschutzes, die als Gegenbewegungen zur Industrialisierung entstanden waren, müssen – um vital zu bleiben – in einer ›Stadtlandkultur zweiter Art neu verankert werden.

## **WICHTIGE KULTURELLE ABLEITUNGEN AUS DER GESCHICHTE DES LÄNDLICHEN**

Ländlichkeit heute und Rurbanität sind zu kulturellen Ableitungen geworden. Sie haben Vorgänger und entfernte Verwandte zum Beispiel in der Holländischen Landschaftsmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts, in den ›Schäfereien‹ des Adels im 18. Jahrhundert, in der ›Decorated Farm‹ und im Gartenreich des Fürsten Franz zu Dessau im 19. Jahrhundert. Aber auch in den Reformsiedlungen und Gartenstädten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts ebenso wie in den Gartenkolonien der Schrebergärten ging es um Ländliches in der Stadt.

Heute steht dem Verlust an ›echter‹ ländlicher Kultur eine erstaunliche Präsenz von wirkmächtigen Erscheinungen gegenüber, die sich auf die ländliche Kultur beziehen: die kulturellen Formen der Erinnerung an das Land durchdringen die Städte, die städtische Atmosphäre ist gefärbt durch Ländliches: ländliche Bilder, ländliche Musik, ländliches Verhalten. Ich nenne sie Ableitungen unterschiedlicher Art, je nachdem, wie

weit sie sich vom ländlichen Ursprung entfernt haben. Über sie ist das Ländliche in der Stadt in neuen Formen an vielen Stellen gegenwärtig. Ich will diese Erscheinungen in drei Gruppen einteilen:

1. Erscheinungen, die um ein gesundes, naturverbundenes Leben kreisen, wie es den traditionellen Bäuerinnen und Bauern zugeschrieben wird. Dazu gehören zum Beispiel ›unverfälschte‹ Lebensmittel vom Hofladen, die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln im eigenen oder gemieteten Garten, aber auch bestimmte traditionelle Sportarten wie das Reiten über Land und das Bergwandern (obwohl dies nie von Bäuerinnen und Bauern betrieben wurde), das Eisstockschießen und die volkstümliche Jagd. Neue Formen wie das ›Urban Gardening‹ bereichern das Bild. Die neue ›urban agriculture‹ transportiert zusammen mit ihrer Nahrungsmittelproduktion wichtige soziokulturelle Botschaften (Lorberg et al. 2016).
2. Erscheinungen, die vom sich Kümmern um das nichtmenschliche Leben der Pflanzen und Tiere, und damit auch von Artenschutz und Erhalt der Artenvielfalt zeugen, wie sie in den alten bäuerlichen Kulturlandschaften zu Hause waren. (Das alte Naturschutzgesetz ging ja noch davon aus, dass eine ordnungsgemäß betriebene Landwirtschaft per se dem Naturschutz diene). Zu diesen Erscheinungen zählen zum Beispiel die Vogelschützerinnen und Vogelschützer, die ›Baumpatinnen und -paten‹, die Nist- und Vogelhilfen in Form von Vogelhäusern, Vogeltränken und Futterplätzen, auch die Schutzzeiten für bestimmte Tiere.
3. Erscheinungen, die ich unter dem Begriff der ›Symbolischen Formen‹ zusammenfassen möchte, die auf das Land verweisen, ohne funktional oder inhaltlich noch etwas damit zu tun zu haben. Hierzu gehören bestimmte Bauformen oder auch nur einzelne Bauelemente, wie zum Beispiel Fachwerk, geneigte Dächer, Giebel, Natursteine usw., die wegen ihrer traditionellen ländlichen Anmutung allgemein beliebt sind. Aber auch Kleidungsformen gehören dazu, mit denen man sich einen ländlich-konservativen und volksverbundenen Ausdruck geben will, wie zum Beispiel Trachten aller Art, wie sie auf dem Lande üblich waren und heute wieder als Volkstum gepflegt werden, aber auch längst vielfältig abgewandelt die allgemeine Mode beeinflussen. Zu den symbolischen Formen gehören aber auch die Volksmusik und die Folklorefeste, die Erinnerungen an das Landleben, an den land-

wirtschaftlichen Jahresrhythmus und an religiöse Riten wach halten. Auch die neue ›Zurück-aufs-Land-Literatur‹ würde ich dazu rechnen.

Eine besondere Übersetzungsform von traditionellen ländlichen Kulturen kann man wegen ihrer Komplexität nicht einfach als Ableitung fassen: den Großstadt-Kiez. Die Kieze bilden neue ›Dörfer‹ in der Großstadt, mit eigenen Vereinen, Märkten, Chören, Künstlergilden und Literaturen, bis hin zu neuen Formen freiwilliger solidarischer ›Großfamilien‹.

Während manche der abgeleiteten Erscheinungen des Ländlichen in der Stadt zu den modischen Tagesphänomenen zu zählen sind, die nichtsdestotrotz als wichtige Indikatoren gesellschaftlicher Stimmungen gelesen werden können, verweisen die vitalen Kieze und bestimmte Formen der urban agriculture auf etwas Neues.

## **VERSCHMELZUNGEN DES LÄNDLICHEN UND DES STÄDTISCHEN IN NEUEN FORMEN VON STADTLANDSCHAFT**

Wie sind diese kulturellen Erscheinungen des Ländlichen, die neuen Kieze in der Stadt und die verschiedenen Formen von urban agriculture zu lesen und zu deuten?

Vielleicht ist in den skizzierten Erscheinungen des Ländlichen in den heutigen Großstädten etwas ›aufgehoben‹ worden, im dreifachen Sinne des Wortes: Im Verschwinden der traditionellen Landwirtschaft, in dem ›Aufnehmen‹ des Ländlichen in die städtische Kultur und im Sinne des Bewahrens des Ländlichen für die Zukunft.

Die Erscheinungen des Ländlichen in der Stadt wären dann ein weiteres Beispiel für die vielschichtigen und tiefgreifenden Transformationen und Metamorphosen, denen vitale Städte schon immer unterworfen waren: Fast immer waren erfolgreiche Stadtentwicklungen verbunden mit Umbrüchen, in denen frühere Zustände nicht spurlos verschwanden, sondern in verwandelter Form in das neue Stadtgefüge eingingen.

Mit den Erscheinungen des Ländlichen in der Stadt, mit den verschiedenen Formen von urban agriculture und mit den Kiezen, den neuen ›Dörfern‹ in der Großstadt habe ich einen Übergangsprozess beschrieben, der letztlich zu einem anderen Stadtcharakter führen wird. Der Grund hierfür ist die ungeheuer beschleunigte urbane Transformation

der noch um die Hälfte wachsenden Menschheit, von der drei Viertel in Stadtgebilden leben werden. Die urbane Transformation ist zu einem Treiber des neuen Zeitalters des Anthropozäns geworden. Städte werden zu den wichtigsten Agenten des Überlebens auf der Erde, aber zugleich zu den Hauptleidtragenden der Verluste gehören, je nachdem, wie diese globale Urbanisierung gestaltet wird.

Die beschleunigte Urbanisierung wird zwar hauptsächlich in Afrika, Asien und Südamerika stattfinden, aber auch Europa wird einen Teil dieser Urbanisierung übernehmen müssen und wird sich einer Mitverantwortung nicht entziehen können. Die Diskurse um die Stadtentwicklung in Europa müssen anschlussfähig bleiben an die Diskurse um die globale Stadtentwicklung, um nicht international bedeutungslos zu werden.

Einige Zahlen beleuchten den Vorgang, indem wir schon mitten drin stecken: Noch in diesem Jahrhundert wird die Menschheit ihr Maximum erreichen und dann langsam schrumpfen. Sie wird noch einmal von heute ca. 7 Milliarden auf 10-11 Milliarden Menschen anwachsen. Hiervon werden mindestens ca. drei Viertel in Stadtgebilden wohnen; das wird zu einer Verdoppelung der Zahl der Stadtbewohnenden noch in diesem Jahrhundert führen. Die Landwirtschaft wird die Nahrungsmittelproduktion noch einmal entsprechend steigern müssen.

Der Klimawandel mit Meeresspiegelerhöhungen und Unwettern einerseits und Wüstenbildungen andererseits wird diesen Vorgang noch einmal zusätzlich belasten, besonders in den tief liegenden Deltas der großen Ströme, die wegen ihrer Fruchtbarkeit die frühen Stadtbildungen erst ermöglichten und heute noch die großen Metropolen beheimaten. Der Klimawandel wird voraussichtlich zu globalen Strömen von flüchtenden Menschen führen, gegen die die heutigen Flüchtlingsprobleme klein erscheinen werden.

Unser Umgang mit dieser größten Urbanisierung der Menschheitsgeschichte wird die Städte noch weit bis ins nächste Jahrhundert prägen.

Folgende Gründe sprechen für eine Verschmelzung von städtischen und ländlichen, von kulturellen und natürlichen Eigenschaften in diesem Urbanisierungsprozess:

Die erforderliche Steigerung der Nahrungsmittelproduktion um mehr als 50 Prozent wird von den Städten selbst einen erheblichen Beitrag aus der urban agriculture verlangen: Der größte Teil der Urbanisierung wird nicht in Form gut verwalteter, kontrollierter und geplanter neuer Städte stattfinden, sondern in Selbstorganisation aus den wilden Stadterweite-

rungen und sich verstädternden Dörfern und Slums entstehen, in denen urbane Landwirtschaft von jeher zum Überleben gehört. Diese werden sich fortentwickeln zu verschiedenen Formen von Rurbanität.

Die weitere, unvermeidliche Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft, besonders im fruchtbaren Umland der großen Metropolen, wird dort trotz aller Naturschutzbemühungen zu einem weiteren Rückgang der Artenvielfalt führen. Die ›Natur‹ reagiert darauf schon heute mit einem Rückzug in die Stadt. Es gehört heute schon fast zum Allgemeinwissen, dass die Städte – je größer desto ausgeprägter – wegen ihres Struktureichtums und der guten Lebensbedingungen viel artenreicher sind als die umgebende Landschaft der intensivierten Landwirtschaft (Reichholf 2007).

Die entstehenden Stadtgebilde werden in der Regel so groß und weitläufig werden müssen, dass sie nur als multizentrale, randreiche, von offenen Landschaftsräumen durchzogene ›Horizontale Metropolen‹ (Vigano/Cavaliere 2018) entstehen können, mit einzelnen, räumlich hoch verdichteten Zentren für besondere Aufgaben. Diese Stadtgebilde werden als fraktale Stadtlandschaften ihre Wildnisse, ihre Abenteuer – und Erholungsgebiete in sich selbst entwickeln müssen, weil es ein schnell erreichbares ›Außen‹ in der Regel nicht mehr geben wird.

Wir können demnach eine gewisse Umkehrung beobachten: Ausgerechnet die als naturfeindlich geltenden Städte werden tendenziell zu Oasen, zu einer Art Arche Noah.

Wenn wir diesen Gedanken unter den Bedingungen des Anthropozän noch ein Stück weiter denken, dann wird der kategoriale Unterschied zwischen Kultur und Natur, zwischen Gebautem und Natürlichem, zwischen homo sapiens und Mensch als Kreatur fließend und durchlässig.

Dann müssten wir die ganze Stadt als ein Biotopgefüge, als einen gemeinsamen Lebensraum von Pflanzen, Tieren und Menschen lesen und das Gebaute zum Beispiel als ›poröse Felsenriffe‹ ausbilden, die auch von Pflanzen und Tieren besiedelt werden können.

Es könnte etwas Neues entstehen, dessen wesentliche Eigenschaft Rurbanität sein wird. Dieser Begriff muss aber mit konkreten Bildern und Vorgängen ausgefüllt werden, um produktiv zu werden, denn noch ist er zu abstrakt und unanschaulich. Sein Sinngehalt muss jedoch zu einem Schlüsselbegriff der künftigen Stadtentwicklung werden, der faszinierende Gestaltungsaufgaben beinhaltet. Er könnte uns durch die Turbulenzen

der nächsten Jahrzehnte zu einer neuen Stabilität im nächsten Jahrhundert führen.

Bei allen Schwierigkeiten mit Begriffen und Anschaulichkeiten sowie mit der Trauerarbeit, die dem Verlust des Stadt-Land-Kontrastes gilt: Warum sollte die skizzierte größte urbane Transformation der Menschheitsgeschichte unter dem Zwang der Einfügung in die Naturkreisläufe nicht zu faszinierenden Formen eines Stadt-Land-Kontinuums führen, zu faszinierenden neuen Stadtlandschaften?

## LITERATUR

- Haber, Wolfgang (2016): »Anthropozän, Folgen für das Verhältnis von Humanität und Ökologie«, in: Wolfgang Haber/Martin Held/Markus Vogt (Hg.), *Die Welt im Anthropozän*, München: oekom-Verlag.
- Lorberg, Frank/Licka, Lilia/Scazzosi, Lionella/Timpe, Axel (Hg.) (2016): *Urban Agriculture Europe*, Berlin: Jovis.
- Reichholf, Josef H. (2007): *Stadtnatur. Eine neue Heimat für Pflanzen und Tiere*, München: oekom-Verlag.
- Vigano, Paola/Cavalieri, Chiara (Hg.) (2018): *The horizontal Metropolis. A radical project*, Zürich: Park Books.



## »die Hoffnung, dass ›nichts dazwischen kommt‹«<sup>1</sup>

Persistenz und Konjunkturen bäuerlicher Erfahrungen  
in der (Post-)Moderne

---

*Werner Nell*

Obwohl ich kein Anhänger der Psychoanalyse bin, möchte ich dennoch mit dem vielfach auf Sigmund Freud zurückbezogenen Bild vom Eisberg (vgl. Ruch/Zimbardo 1974: 366, Grafik nach Ruch/Zimbardo von Bodo Wiska 2006) beginnen, dessen bedeutendster Teil sich unterhalb der Wasseroberfläche befindet. Es soll helfen, in einer Sektion, die dem ›Auf-tauchen‹ des ›Ruralen in einer urbanisierten Welt‹ gewidmet ist, eine Vorstellung davon zu geben, um welches Ausmaß und um welche Verhältnisse (Anteile) von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit es sich handelt, wenn im Blick auf eine sich selbst als (Post-)Moderne beschreibende Zeit von der Persistenz und den Konjunkturen bäuerlicher Erfahrungen die Rede ist.

Wie sehr da etwas Heimelig-Unheimliches am Werk ist, mögen die Konjunkturen der *LANDLUST* ebenso belegen wie das immer wieder einmal zu beobachtende Setting ländlich-bäuerlicher Lebenszusammenhänge im Krimi, in Fantasy- und Horror-Stories, die – von der Art des 2014 erschienenen Psychothrillers *DAS DORF* von Arno Strobel – dann durchaus auch das Publikum und einen Markt ansprechen und finden können. Offensichtlich lassen sich die Unwägbarkeiten des Realen und das Gespensterhafte des Lebens in einer – mit Zygmunt Bauman gespro-

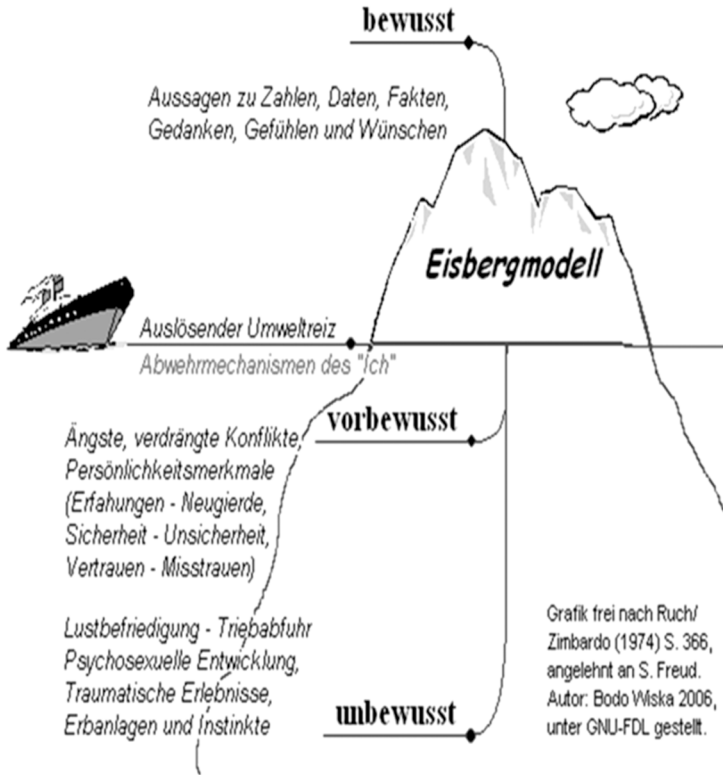
---

**1** | Das in der Titelzeile genannte Zitat findet sich bei Popitz (1992: 249); zu den Rahmenbegriffen vgl. die ältere, allerdings immer noch ebenso instruktive wie empirisch reichhaltige Studie von Giordano/Hettlage (1979: 5-11 und 242-246) mit deutlicher Kritik an einem unilinearen Modernisierungsmodell.



chen – »flüchtigen Moderne« (Bauman 2005, 2008)<sup>2</sup> gerade auch in den Bildern traditioneller Dörflichkeit ansprechen,<sup>3</sup> deren Anachronismen, Beschränkungen, Verwerfungen und Besessenheiten aber auch in künstlerisch anspruchsvollen Entwürfen immer wieder gestaltet werden.

Abbildung 1: Eisbergmodell



Ruch/Zimbardo 1974: 366

**2** | Vgl. dazu »Ein Gespenst schwebt über den Bewohnern der flüchtigen modernen Welt und all ihren Fähigkeiten und Hervorbringungen: das Gespenst des Überflüssigen. Die flüchtige Moderne ist eine Zivilisation des Exzesses, des Überflüssigen, des Abfalls und der Entsorgung von Abfall« (Bauman 2005: 136; ebenso Bauman 2008: 12-44).

**3** | Vgl. dazu exemplarisch für die USA Seiler (2014).

Dazu gehören aktuell etwa die Erzählungen und Romane Saša Stanišić, Annika Scheffels oder Svenja Leibers (vgl. Weiland 2018). Der Komik des Dörflichen haftet im freundlichen Sinn etwas Absurdes, mitunter Albernes an (DIE KIRCHE BLEIBT IM DORF als Buch, TV-Serie und Kinofilm),<sup>4</sup> während ernsthaftere literarische und filmische Gestaltungen das im Freud'schen Sinn<sup>5</sup> Unheimliche, den Schrecken und das Absurde ländlich-bäuerlicher Lebenswelten in einem sozialgeschichtlichen Realismus oder traumatisierten Surrealismus zeigen, oft auch wie in Gisela Corleis bereits 1993 erschienenem Roman BRAND in einer beides verbindenden und entsprechend verstörenden Gemengelage (vgl. Corleis 1993). Deren Wirkung wiederum beruht darauf, dass in vertrauten Bildern Beunruhigendes, das zunächst nur in Andeutungen aufscheint, sich manifestieren kann und so dann auch unser Unterbewusstsein anspricht. Beispielhaft lässt sich dies etwa in den Silhouetten und Schattierungen der Dorfkirche in Michael Hanekes Film DAS WEISSE BAND (2009) erkennen, in deren Abschattungen nicht nur innerfamiliale Gewaltbelastungen und die von ihnen ausgehenden Verstörungen ins Bild gesetzt werden, sondern in einer durchaus sozialgeschichtlich ausgerichteten Darstellung und Deutung von einer diese ländlichen Gesellschaften in ihren Prägungen durchziehenden Prädisposition für autoritäre Charaktere und faschistoide Einstellungen und Handlungen berichtet wird (vgl. Mohnkern 2014). Zugleich rekurriert die damit verbundene Wirkung ebenso wie das darauf bezogene Verstehen auf (langlebige) kollektive Ängste und Erfahrungen aus eben diesen ländlichen Gesellschaften, die zugleich in diesen Bildern und Anspielungen sowie in den Möglichkeiten ihrer Rezeption offensichtlich weiterleben.

Impulsen einer Aufstörung an der Oberfläche, an der Grenze von Bewusstem und Unbewusstem aus jenem Geist der Moderne, der sich in den Worten Max Webers auf eine durch Wissenschaft und Technik er-

---

**4** | Dies gilt ebenso für die erfolgreiche, freilich auch dörfliches Laientheater und seine Stereotypen durchaus affirmativ aufnehmende TV Serie MORD MIT AUSICHT (seit 2008).

**5** | Sigmund Freud leitet in seiner zu Recht berühmten Studie DAS UNHEIMLICHE (1919) dieses zunächst vom Heimeligen (248) ab und bestimmt es dann als »jene Art des Schreckhaften, welche auf das Altbekannte, Längstvertraute zurückgeht.« (Freud 1970: 244).

mögliche »Entzauberung der Welt« (Weber 1992: 317) gründet,<sup>6</sup> kommt dabei eine in mehrfacher Hinsicht besondere Bedeutung zu. Und dies nicht nur, weil das Hinzukommen eines der technisch-industrialisierten Welt zugehörigen Beobachtenden von heute (vgl. Hettlage 1982: 9f.) die Grenze zwischen dem sichtbaren und dem zwar nicht weniger vorhandenen, aber weitgehend unsichtbaren ›Kontinent« (um Freuds Wort zu gebrauchen) einer bäuerlich geprägten Vormoderne hervorhebt und zugleich an ihrer Stelle dann auch zur Disposition stellt. Wichtiger noch ist, dass sich diese Beobachtungen an der Grenze zwischen unserer sich modern bzw. auch ggf. postmodern verstehenden Welt (bei dem Eisbergmodell über dem Wasser) einstellen und damit auf einen darunter bzw. dahinter liegenden Kontinent verweisen. Der Blick fällt so auf eine grundlegend der Moderne vorausgehende, sie grundierende gesellschaftliche Erfahrung bäuerlich geprägter Lebensweisen, auf eine diese begründende wirtschaftliche Struktur und auch auf eine die Einstellung der Menschen noch unter den Zumutungen der Moderne bestimmende kulturelle Codierung, die in Rückbezügen auf vorgängige Formen und Erfahrungen bäuerlicher Lebensgestaltung<sup>7</sup> noch immer auch für die Lebenseinstellungen und Verhaltensmuster von Menschen bezeichnend ist. Eine solche Blickrichtung, so Robert Hettlage,

»hätte davon auszugehen, dass Industriegesellschaften aus ruralen Lebensformen herausgewachsen sind und daher wesentliche Elemente dessen, was wir bisher als ›peasant culture« zu benennen gewohnt waren, auch in den Industriegesellschaften, ihren Institutionen und den sie mit Leben füllenden Einstellungen

---

**6** | Vgl. »[...] durch Berechnen beherrschen [...] Das aber bedeutet die Entzauberung der Welt. Nicht mehr wie der Wilde, für den es solche Mächte gab, muß man zu magischen Mitteln greifen, um die Geister zu beherrschen oder zu erbitten. Sondern technische Mittel und Berechnung leisten dies.« (Weber 1992: 317).

**7** | Hinzuweisen wäre hier etwa auf die im Rahmen der Schule der ›Annales« ebenso wie in der Mikrohistorie Carlo Ginzburgs entstandenen Studien zur ›bäuerlichen Welt« und einzelner ihrer Vertreter, beispielsweise den Müller Menocchio (1532-1599), der sowohl für Ginzburg als auch für Claudio Magris nicht nur eine ferne Spiegelfigur darstellt, sondern auch noch als Orientierung in den verwickelten Zwischenzonen zwischen ruralen und modernen (urbanen) Erfahrungswelten dient (vgl. Ginzburg 1979, Magris 1999).

und Verhaltensformen wenigstens wurzelhaft noch aufzufinden sind.« (Hettlage 1982: 14)

Hinzu kommt, dass diese Welt der Moderne sich gerade durch das immer noch und immer wieder zu beobachtende Auftauchen eines unerwarteten, aber bestimmten (kleinen) Teils des bislang (in seinen umfassenderen Dimensionen) entweder ungesehenen oder in die Vorzeit abgedrängten Landes der Erinnerung, der Erfahrung, der Orientierung und auch der Verstörung, wie es die Rückwendung auf die Jahrtausende alten, Jahrtausende andauernden Erfahrungsräume des Ländlich-Bäuerlichen vor Augen stellt, ebenso angeregt wie irritiert wird, ja sich von ihr fasziniert und zugleich wohl auch provoziert sieht. Was damals (unter den Bedingungen der Vormoderne) notwendig und unabweisbar schien, zeigt sich unter den Bedingungen der Moderne bestenfalls als noch möglich, ebenso oft aber auch als unnötig und ggf. sogar überflüssig.

Freilich bleibt für die Beobachtenden auf dem ›Dampfer der Moderne‹ mit dem Auftauchen der für überkommen gehaltenen, der Vergangenheit zugerechneten Formation der Bauerngesellschaften (aus der Vormoderne) auch eine Irritation. In einem rationalen, einlinig modernisierungsorientierten Sinne (vgl. Lerner 1964) scheint hier etwas nicht zu stimmen. Bestenfalls bilden an dieser Stelle zunächst Hinweise auf Folklore, Kompensation oder Reaktion noch einmal weitere Möglichkeiten der Entsorgung der irritierenden Rückbezüge auf eine Vergangenheit, in der Armut, Hunger und Sorge den Alltag bestimmten, während der faszinierte, gebannte Blick auf den Eisberg über diese Grenze hinaus in eine Welt nicht der Sichtbarkeit, sondern vielmehr der darunter liegenden oder vermuteten Vorstellungen, Imaginationen und Projektionen ländlicher Erfahrungen führt. Diese sind freilich – soweit lässt sich an Freuds Konstruktion und Beschreibung des Unbewussten anknüpfen – ebenso von Ambivalenz und Widersprüchen bestimmt, wie sie gerade in ihrer Gefühlsbesetztheit und Tiefenwirkung offensichtlich eine Unabweisbarkeit, auch Unabgegoltenheit besitzen, die sich unter den rationalisierten Selbstverortungen der Moderne, wenn nicht direkt, so dann auf die Weise von Wiedergängertum und Gespensterhaftigkeit, zwischen Landlebensbegeisterung und romantisierender Illusion einerseits, Abwehr und Perhorreszierung der Armen, Fremden, Bedürftigen oder sonst wie Unzeitgemäßen andererseits bemerkbar macht. Nicht zum wenigsten wird gerade ihnen der Wille oder zumindest die Fähigkeit zur Zerstörung des

inzwischen erlangten Wohlstands und entsprechend moderner Lebensverhältnisse zugesprochen.<sup>8</sup> Zuschreibungen des Ungeschiedenen, der Ambivalenz und des Changierens zwischen den divergierenden Strömungen der Angst und der Lust, der Sehnsucht und der Befremdung, der Abwehr und des Verlangens,<sup>9</sup> wie sie im Anschluss an Freuds Individualpsychologie dem Kontinent des Unbewussten und ggf. Verdrängten oder Historisierten, dann aber auch sozialpsychologisch oder mentalitätengeschichtlich einer jeweiligen Kultur/Gesellschaft zugeschrieben werden können (vgl. Erdheim 1985: 180-199), finden sich so in den Vorstellungen, Erinnerungen, Projektionen und Inszenierungen des Ländlich-Bäuerlichen ebenso wieder wie historische, familiäre oder individuelle Belastungen und/oder Verheißungen. Zugleich zeigen die Bilder das Ländliche auch als Wunschobjekt und Orientierungsgröße in unterschiedlichen Konstellationen zur Moderne; im Sinne Cornelia Klingers fungieren sie damit auch als Bezugspunkte der Flucht, des Trostes oder der Revolte (Klinger 1995: 165-171) und können in ästhetischer und politisch-gesellschaftlicher Hinsicht entsprechend genutzt oder ausgestaltet werden.

Als Ausgangspunkt bietet hier die Perspektive der Post-Moderne zunächst die Möglichkeit einer Reflexion, die nicht nur den Fortgang der Moderne begleitet, sondern gleichsam von außen (und von innen) noch einmal (wieder einmal?) auf das Projekt der Moderne (zurück) zu schauen versucht. Deren Selbstverständnis als einer Welt und Gesellschaft ›in Bewegung‹ lässt sich im Blick auf die Gestaltung von Räumen (Siedlungs-

---

**8** | Joseph Roth hat in seinem Reportagen zu *JUDEN AUF WANDERSCHAFT* (1927) hierin nicht nur eines der starken Motive für die Abwehr und den Hass auf die ›Ostjuden‹ gesehen, sondern sowohl die historische Begründetheit als auch den Illusionscharakter der darauf bezogenen wechselseitigen Spiegelungen zwischen West und Ost, Moderne und Vormoderne herausgestellt: »Der Begriff von Ländern im Osten, in denen alle Juden Wunderrabbis sind oder Handel treiben, die ganze christliche Bevölkerung aus Bauern besteht, die mit den Schweinen zusammenwohnen, und aus Herren, die unaufhörlich auf die Jagd gehen und trinken, diese kindischen Vorstellungen sind ebenso lächerlich wie der Traum der Ostjuden von einer westeuropäischen Humanität.« (Roth 2000: 16).

**9** | Karl-Heinz Kohl hat am Beispiel frühneuzeitlicher Bilder der gerade ›entdeckten‹ indianischen Gesellschaften die Ambivalenz der dort als anachronistisch bestimmten Figurenentwürfe, Szenen und historischen Sujets herausgearbeitet (vgl. Kohl 1987: 63-87).

Handlungs- und Erfahrungsräumen) zunächst mit Stichwörtern wie Erschließung, Fortschritt, Rationalisierung, Technifizierung und auch Kommodifizierung im Sinne einer linear angelegten Steigerung von Effizienz, Produktivität, Mobilität und Interaktivität beschreiben. Vor dem Hintergrund einer dem Selbstverständnis der Moderne nach dem Untergang verfallenen ›traditionellen Gesellschaft‹<sup>10</sup> hat der Soziologe Heinrich Popitz (1925-2002) mit dem im Titel meines Beitrags angeführten Zitat von der »Hoffnung, dass ›nichts dazwischen kommt« (1992: 249) allerdings nicht nur den Kontinuitäts- und Gelingensbedarf bäuerlich-ländlicher Gesellschaften angesprochen, sondern auch die Abhängigkeit eben dieser Kontinuitätserwartungen von Unwägbarkeiten benannt, deren Beeinflussung, obwohl sie für das Gelingen von Arbeit und Leben unabdingbar sind, im bäuerlichen Leben nur ansatzweise möglich ist:

»Die Lebenstätigkeit dieser Bauernkulturen ist durchdrungen von einem Interesse an Kontinuität. Die Mühe der Arbeit und der Ertrag sind zeitlich weit getrennt. Damit weitet sich der Zeithorizont. Der Bauer muß warten können.« (Popitz 1992: 249)

Dadurch geraten freilich nicht nur Impulse zur Stabilisierung und ggf. Institutionalisierung von Kontinuität in den Blick, auch entsprechende mentalitätengeschichtliche Lagerungen, »[...] die wir bis heute als typisch bäuerlich empfinden: die Bindung an das Beständige, die Abwehr des Unbekannten, das Interesse am Konservierenden.« (Ebd.) Vielmehr lässt sich von hier aus auch die Persistenz der Erfahrung einer offensichtlich ebenso real wie imaginativ und psychisch bestehenden Abhängigkeit individuellen und sozialen Lebens von Faktoren wie Wetter, Ort, Zeit und Zufall beschreiben, deren Gestaltung offensichtlich nicht nur unter den Rahmensetzungen agrarischer Gesellschaften, sondern auch und erst Recht unter den sichtbaren und vermeintlich fortgeschrittenen Bedingungen der Moderne noch immer weder durchgängig plan- noch im Ganzen handhabbar erscheint. Denn gerade unter den Bedingungen

---

**10** | Vgl. dazu das für den industriegesellschaftlichen Diskussionsstand der 1950er und frühen 1960er Jahre charakteristische Standardwerk von Daniel Lerner (1964).

einer reflexiven Moderne<sup>11</sup> bringen weitergehende Planungs- und Sicherheitsvorkehrungen vielmehr offensichtlich erneut Ungeplantes und Unplanbares hervor, schaffen nicht nur neue Unsicherheiten (Risiken), sondern bringen auch aufs Neue Erfahrungen des Unheimlichen, im oben angesprochenen Sinn ›Gespensterhaften‹,<sup>12</sup> zurück. In dieser Situation lässt sich das (Wieder-)Auftauchen des Ländlichen (Ruralen) in urban orientierten, modernen Zusammenhängen sicherlich zum einen auch als nostalgische Rückwendung, Regression oder (ggf. reaktionäre) Suche nach Sicherheiten vor und ›Auswegen‹ (vgl. Lipp 1986; Reimann 1986) aus den Zumutungen der Moderne verstehen. Zum anderen bietet sich die mediale, diskursive und auch künstlerische Aufnahme ruraler Lebensformen bis hin zu ihrer massenkompatiblen Ausgestaltung in Populärkultur und Unterhaltungsmedien aber auch als Spiegelungsfläche und Experimentierfeld (vgl. dazu Schäfers 1980; Lipp 1997) an, um Sinnorientierungen und Sinnbedürfnisse der Gegenwart zu thematisieren und ggf. gesellschaftlich weiter zu ›verhandeln‹.

Die Auseinandersetzung mit dem, was an der Oberfläche zu sehen, unter ihr zu vermuten ist, lässt sich in solchen Bildern des Ländlichen ebenso vorantreiben wie das, was in der Tiefe historischer und mentalitätengeschichtlicher Entwicklungen zwar kaum zu sehen, wohl aber in Rechnung zu stellen ist, die Unsicherheitserfahrungen der Moderne speist und damit zugleich das Unbehagen an einer weitergehenden Rationalitäts- und Marktansprüchen unterworfenen Lebensführung (inklusive Naturverhältnis und Landschaftsgestaltung) zu thematisieren vermag.<sup>13</sup> Hierzu gehören dann auch die bereits bei Popitz für die bäuerliche Welt in Anspruch genommenen Bedürfnisse nach Kontinuität, ebenso die Fragen eines Umgangs mit den Unwägbarkeiten des Lebens und der Erfahrung unter den Bedingungen fortschreitender Veränderung, Modernisierung und Mobilisierung, in deren Rückspiegel dann die scheinbar geordnete

---

**11** | Vgl. dazu die grundlegenden Beiträge von Beck (1986) und Beck, Giddens, Lash (1996); für eine in sich reflexive Theorie der Moderne vgl. Wagner (1995: 253-278).

**12** | Vgl. dazu den auch heute noch recht aktuellen Überblick bei Dimbath/Kinzler (2013).

**13** | Bröckling (2004) und Taylor (1995: 122ff.) sprechen von einer durch Markt, Technik und Selbstoptimierungszwänge zunehmenden Fragmentarisierung des Alltags und der Lebenswelt im Ganzen; vgl. auch Soeffner (2000: 254-279).